

- 3) Zola, Émile: *Germinal*, übers. von: A. Schwarz, Stuttgart 1974, Reclam, S. 146 f.
- 4) Ein Ausbleiben, das übrige nicht allgemein ist: Auch Kinder, zumindest manche, haben Orgasmen. Vgl. Schuhrke, Bettina: *Kindliche Ausdrucksformen von Sexualität*, in: *Z Sexualforsch*, 2015, 28. Jg., S. 161–170, hier S. 165
- 5) Vgl. z. B. Freud, Sigmund: *Untergang des Ödipuskomplexes* (1924), in: *GW*, Bd. 13, S. 395–402, hier S. 398
- 6) Vgl. Grinstein, Alexander: *Sigmund Freud's Dreams*, New York 1980, International Universities Press, S. 111–124
- 7) Laplanche, Jean: *Mythos und Theorie in der Psychoanalyse*, in: *Psyche – Z Psychoanal*, 2021, 75. Jg., Heft 8, S. 710–736
- 8) Freud, Sigmund: *Weitere Bemerkungen über die Abwehr-Neuropsychose* (1896), in: *GW*, Bd. 1, S. 379–403, hier S. 382; Ders.: *Abriß der Psychoanalyse* (1938), in: *GW*, Bd. 17, S. 63–123, hier S. 115
- 9) Vgl. z. B. Freud, *Weitere Bemerkungen*, S. 382. In einer französischen Publikation ist entsprechend mehrfach vom »attentat« die Rede. Ders.: *L'hérédité et l'étiologie des névroses* (1896), in: *GW*, Bd. 1, S. 407–422, hier S. 417 f.

Ulrike Kadi Quittegelb – Kleine Funde zur Genese von Verboten

Arbeitshemmungen gehören zum Alltag psychoanalytischen Arbeitens – Analysant*innen, die eine Klage über solch ein Symptom in die Behandlung führt, sind unter den Leidenden genauso wie Analytiker*innen, die sich eingestehen müssen, dass sie zeitweise am Schreibtisch nichts zu Papier bringen können. In Freuds später Bemerkung zur Ätiologie dieses Symptoms finden sich Spuren seiner Ablehnung bestimmter Diskurse der Organmedizin des 19. Jahrhunderts. Sein kleiner Gedankengang enthält eine Hinwendung zum Körper als einer Substanz des Genießens, die Jacques Lacan in seinem Spätwerk als eine körperlich anmutende Eigenlogik beschrieben hat. Freud scheint dabei das Liebesobjekt ganz aus den Augen zu verlieren. Lacan hilft, es im freudschen Text wieder zu finden. Zudem enthält der Text eine Botschaft an alle arbeitsgehemmten Analytiker*innen wie Analysant*innen: Es ist nicht die Kastrationsangst des 19. Jahrhunderts, die uns vor allem zu schaffen macht.

Freud hatte den Hygienediskurs des 19. Jahrhunderts in der Kinderheilkunde beim Berliner Pädiater Adolf Baginski näher kennengelernt.¹ Baginski galt *die kindliche Onanie* als eine Krankheit, eine Gefahr für das Nervensystem, »welche durch Imitation eine Art von Contagiosität zeigt«². Sie wurde behandelt wie eine »Seuche [...], und moderne Ärzte hatten die Pflicht, sie zu bekämpfen«³. Der Kampf gegen ihre Verbreitung reichte von der prophylaktischen Gestaltung der Subsellien⁴ über vielfältige Verhaltensempfehlungen bis hin zu genitalverstümmelnden Operationen vor allem an Mädchen und Frauen.⁵ An eine Reaktionsbildung erinnernd, kehren Bestandteile dieses Diskurses in Freuds infantil-sexueller Ätiologie der Neurosen in verkehrter Form wieder: Aus der konkreten Kastrationsoperation wird eine psychisch zu verarbeitende Drohung, die sich nicht auf